

**Schriftleitung:**  
**Nathausgasse Nr. 5.**  
Telephon Nr. 21, Interurban.  
**Preis und Abnahme:** Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 11—12 Uhr vorm.)  
Abnahme werden nicht zurückgegeben, namenslose Sendungen nicht berücksichtigt.  
**Ankündigungen**  
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen fest. Bei Wiederholungen Preisnachlass.  
Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.  
Postsparkassen-Konto 36.900.

# Deutsche Wacht.

**Verwaltung:**  
**Nathausgasse Nr. 5.**  
Telephon Nr. 21, Interurban.  
**Bezugsbedingungen:**  
Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . K 3.20  
Halbjährig . . . K 6.40  
Jahrespreis . . . K 12.80  
Für 6 III mit Zustellung ins Haus:  
Monatlich . . . K 1.10  
Vierteljährig . . . K 3.20  
Halbjährig . . . K 6.40  
Jahrespreis . . . K 12.80  
Für Ausland erhöhen sich die Bezahlungsgebühren um die höheren Beförderungsgebühren.  
Eingelieferte Abonnementisten gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 29

Gilli, Mittwoch den 11. April 1917.

42. Jahrgang.

## Der Weltkrieg.

### Der Bruch mit Amerika.

Infolge des Eintrittes des Kriegszustandes zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Amerika wurde der f. u. t. diplomatische Vertreter in Washington angewiesen, von der Regierung der Vereinigten Staaten seine Pässe zu verlangen und mit dem Personal der Botschaft das Land zu verlassen. Dem amerikanischen Geschäftsträger in Wien wurden die Pässe zugestellt.

### Bulgariens Bundeestreue.

Das Reuterbureau meldet unter dem 9. d.: Die Blätter erfahren aus Washington, daß Bulgarien die diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten abgebrochen habe.

### Der Umsturz in Rußland.

#### Rußlands Kriegsfortsetzung.

Nach einer Meldung des „Svenska Tageblad“ aus Haparanda wurden Verhandlungen in Petersburg zwischen Arbeiter- und Soldatenrat und dem Repräsentantenrat einzelner Truppenabteilungen aus der Front über die Fortsetzung des Krieges geführt. Es wurde die Mahnung über die provisorische Regierung gerichtet, offen und öffentlich bekanntzugeben, daß sie im gegenwärtigen Krieg keine Eroberungspläne habe und jederzeit bereit sei, Frieden zu schließen auf Grund derartiger Bedingungen, daß alle kriegführenden Mächte insgesamt von allem Gebietszuwachs und Kriegsschadenersatz absehen. Rußland steht somit, bis derartige Erklärungen abgegeben werden, den Krieg zur Selbstwehr fort. Die Sozialisten werden die provisorische Regierung nur solange unterstützen, als sie nicht vom Wege der Revolution abweicht. Außenminister Miljukow's Stellung ist durch seine Beziehungen zum englischen Botschafter gegeben. Es müßte also ein anderer Minister des Äußern und eine andere Regierung sein, die Rußland den Frieden vermitteln.

## Das Schlachtengrauen.

### Von einem Sommerkämpfer.

Der Transportzug fährt durch die finstere Nacht dahin. Nur schattenhaft sind die Umrisse der vorbeischießenden Ortschaften zu sehen, alte Kulissen der grauenhaftesten Völkerverdrängung. Offiziere und Mannschaften liegen in den Ecken der Wagen, den Kopf am Arm oder am Schoß der Kameraden, und schlafen oder sie bilden sich wenigstens ein, sie schlafen. Ein bieser Druck, ein schwarzes Gespenst schleicht sich in Schlaf und Traum, hämmert leise an die Schläfen, liegt sich um die Brust, krampft sich um die Hände: das Ahnen der kommenden Schlacht; keiner weiß, wohin der Weg geht, und doch ahnt es jeder, wie der pfandende Transportzug die Nebelseen durchschneidet — zur Somme.

Merkwürdig dieses eigene Leuchten in den Augen, mit dem wir uns ansehen, aus den Gesichtern, die alle einen Strich magerer und einen Schatten fahler waren: trifft mich oder dich?

Durch das halbhohe Fenster dringt trotz des Ratterns und Knatterns des Zuges in langgezogenen, tief traurigen Tönen ein Lied, das ich vorher noch nie gehört: „Weh dir, Franzosenblut!“ Klingt immer zum Schluß.

Und während der Zug durch die Nebelnacht dieses Herbstes dahinfährt, fühlt es förmlich ein jeder, wie das Gespenst des Todes über den finsternen, matt erleuchteten Wagen haucht und sich seine Opfer

### Der verschärfte U-Boothkrieg.

Im Mittelmeer sind elf Dampfer und dreizehn Segler mit 38.224 Tonnen versenkt worden, darunter: am 23. März der griechische Dampfer „Artemis“ (1500 Tonnen), der italienische Segler „Moli“ (1569 Tonnen) und der norwegische Dampfer „Bellatrix“ (2568 Tonnen); am 25. März der bewaffnete englische Dampfer „Queen Eugenie“ (4335 Tonnen), von Amerika nach Carachi mit Stückgut; am 26. März der bewaffnete englische Dampfer „Lebbury“ (3046 Tonnen), mit Getreide von Carachi nach Italien; am 27. März ein zur englischen Tigrisflotte gehöriges Fahrzeug von 200 Tonnen auf dem Wege von England nach Mesopotamien mit Proviant; am 31. März ein unbekannter beladener bewaffneter Dampfer von 4000 Tonnen; am 3. April der bewaffnete französische Dampfer „Ernest Simons“ (5555 Tonnen) von Marseille nach Port Said und der bewaffnete französische Dampfer „Saint Simon“ (3419 Tonnen), von Biserta nach Huelva unterwegs; am 4. April im Ionischen Meer der beladene griechische Dampfer „Wassilefs Constantinos“ (9272 Tonnen). Die versenkten Dampfer waren größtenteils mit Schwefel beladen.

Nach zuverlässiger Nachricht sind in dem sonst sehr verkehrsreichen Hafen Havre in der Woche vom 19. bis 24. März nur fünf Dampfer aus Uebersee angekommen gegenüber täglich etwa 20, also wöchentlich etwa 140 Dampfer, im Jänner 1917.

### Gegen Rußland und Rumänien.

Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

7. April. Amtlich wird verlautbart: In den Waldbkarpthen und südlich von Stanislaw stießen russische Aufklärungsabteilungen vergeblich gegen unsere Linien vor. An vielen Stellen Vorfeldgefechte.

8. April. In den Waldbkarpthen und in Ostgalizien lebhaftere Erkundungstätigkeit. Sonst nichts zu melden.

9. April. Bei der Heeresgruppe Macdensen brachten nördlich von Jocsani Stoßtruppen 46 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Gegen die Front des Generalobersten Erzherzog

Joseph, um sie mit sich zu nehmen aus dem blühenden Leben in das — Nichts.

Das letzte Bett, das letzte Quartier vor der Schlacht: ein großes Sanitätszelt; in der Mitte um eine Stalkaterne zwei Holztische und einige Bänke, an den Seiten und in den Ecken dicht unter der Zeltleinwand Lazarettbetten. Ein Offizier erscheint nach dem andern am Zelteingang und sucht sich brummend eine Lagerstätte. Gesprochen wird fast gar nichts; nur in der Mitte an den Holztischen verzehren wir schweigend aus den Feldkesselbecken, was uns der Diener aus der Feldküche zum Abendessen gebracht hat. Mein wackerer Bursch hat außerdem noch eine Flasche Rotwein und eine Flasche Rum erobert; schweigend gießen wir uns die Feldbecher voll und trinken einander zu; wir haben uns nichts zu sagen; jeder hat das Herz so übertoll; wozu lange Worte machen?

Am Nachbartisch brühen jagen sich in leisem, summen Ton die Gerächte; „Die Artilleriewirkung vorn soll fürchterlich sein!“ „Ich habe gehört, es sei garnicht so arg; ein Maschinengewehrhauptmann sagt mir vorhin, er hätte in 14 Tagen kaum 10 Prozent Verluste gehabt, die englische Artillerie taste ganz unsicher im Gelände herum.“ „Ja, zunächst schon, bis die Flieger die Grabenstellung heraushaben.“

Wir schauen uns in die bleichen Gesichter und erzählens nach, ob wir wollen oder nicht.

Ein jäher, hohler Schlag — noch einer — noch

Josef fühlten an mehreren Stellen russische Aufklärungsabteilungen ergebnislos vor. Weiter nördlich nichts von Belang.

### Die Berichte der Deutschen Obersten Heeresleitung.

7. April. Amtlich wird verlautbart: Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. In zahlreichen Abschnitten rege Feuerstätigkeit. Vorstöße von russischen Streifabteilungen bei Baranowitschi und südlich von Stanislaw wurden zurückgeschlagen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. In den Waldbkarpthen und den Grenzbergen der Molbau vielfach Vorfeldgefechte.

8. April. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Außer zeitweiligem lebhaftem Feuer bei Jlugt, westlich von Luck und an der Flota Lipa keine wichtigen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. In den Waldbkarpthen brachten erfolgreiche Streifen unserer Sturmtruppen aus den mehrfach vorher zerstörten russischen Stellungen über 40 Gefangene und einige Maschinengewehre ein.

9. April. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Bei Sagorje (nordöstlich von Baranowitschi), bei Wiesel (südöstlich von Kowel) und bei Brzezany sind Vorstöße russischer Jagdabteilungen zurückgeschlagen worden.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. In den Waldbkarpthen hat bei Kälterückfall starkes Schneetreiben eingesetzt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Macdensen. Nördlich von Jocsani drangen nach kurzer Feuertvorbereitung unsere Stoßtruppen in die russische Stellung bei Faurei ein, zerstörten die Gräben und kehrten mit 46 Gefangenen und 2 Maschinengewehren zurück.

### Gegen Frankreich und England.

Die Berichte der deutschen Obersten Heeresleitung.

7. April. Amtlich wird verlautbart: Der Artilleriekampf von Lens bis Arras hielt mit kurzen Unterbrechungen in unverminderter Heftigkeit an. Im

einer. Hastig fahren die Köpfe der Schläfer in die Höhe. Doch keiner will sich was anmerken lassen und so breht man sich, wie wenn nichts wäre, auf die andere Seite.

„Fliegerbomben“, sagt mein Freund nun gähnend.

Die Morgensonne des frischen Herbsttages lacht durch den Nebel in die Zeltstube hinein.

Schweren Schrittes verlassen die Kompanien die letzte gastliche Ruhestätte mit Abstand von Kompanie zu Kompanie; ich bin zum Kommandeur vorgeritten und stehe da oben an dem steilen Hang des Hohlweges, der uns ins Freie führt. Eine Abteilung nach der andern marschiert vorbei; gespenstige Gestalten in dem düsteren Nebel, sie wissen genau, was ihrer wartet und doch stampft die Abteilung wie eine untrennbare Masse in das Dunkel des Nebels hinein — schweigend, ohne ein Wort, die Gesichter so ernst und unter den Brauen halb im Schatten der Stahlhelme noch der merkwürdige Glanz der Augen.

Die Pappelallee vor uns verdeckt wie ein Schleier das große Schlachtenbild. Man sieht durch die Stämme den gewaltigen Krater von Staub, Erde, Dreck, Rauch; dazwischen Blitzen und Feuerchein am Boden und in der Luft und die Erde bröckelt unter dem Einschlag dieser Eisenmassen und dem gewaltigen Krachen.

Unterdesse ist die Dämmerung schon halb hereingebracht, die Blitze leuchten immer greller und unheimlicher über den fahlen Ackerboden zu uns her-



Gebiete beiderseits der Somme mehrere Gefechte kleiner Abteilungen. Die Franzosen beschossen Saint Quentin. Bei Laffaux, nordöstlich von Soissons, scheiterte ein französischer Vorstoß. Längs der Aisne und am Aisne-Marne-Kanal nahm vielfach das Feuer an Stärke zu. Ein Angriff der Franzosen zur Wiedereroberung der ihnen entzogenen Gräben bei Sapignoul wurde verlustreich abgewiesen. Durch Fliegeraufnahme festgestellte Batterien, Munitionsanstalten, Befestigungsanlagen und beobachtete Truppenansammlungen in Reims wurden von uns unter Wirkungsfeuer genommen. In den Argonnen wurden feindliche Erkundungsabteilungen vertrieben. Auf dem linken Maasufer griffen nach starker Feuertvorbereitung französische Bataillone am Walde von Malancourt dreimal, aber stets vergeblich an. Um Artilleriebeobachtung und Aufklärung zu erzwingen, setzen die Gegner starke, zusammengefaßte Luftstreitkräfte ein; sie erlitten schwere Verluste. Mehrere der feindlichen Geschwader können als vernichtet gelten. Leutnant Voß schoß sein 24. Flugzeug, Leutnant von Verbrab 4 Gegner im Luftkampf ab. Zwischen Soissons und Reims unternahm der Feind einen einheitlichen Angriff gegen unsere an dieser Front stehenden Fesselballons. Durch schnell einsetzendes Abwehrfeuer und Eingreifen unserer Jagdstaffeln hatte der Gegner nicht den erhofften Erfolg; nur zwei Ballons wurden abgeschossen; ihre Beobachter landeten im Fallschirm. Die Gegner verloren gestern 44 Flugzeuge, davon in Luftkämpfen 33, durch Abwehrkanonen 8, durch Notlandung hinter unseren Linien 3, ferner durch Luftangriff einen Fesselballon. Fünf unserer Flieger sind nicht zurückgekehrt.

8. April. Nahe der Küste und im Wytschaetebogen stießen nach heftiger Feuerwirkung an mehreren Stellen starke Erkundungsabteilungen gegen unsere Stellungen vor; sie sind vor den Hindernissen südöstlich von Ypern im Nahkampf, bei dem einige Gefangene in unserer Hand blieben, abgewiesen worden. An der Artoisfront war die Kampftätigkeit geringer als in den letzten Tagen. Im Sommegebiet unterhielt der Feind — ob Engländer oder Franzose, war nicht festzustellen — lebhaftes Feuer gegen Saint Quentin, dessen Kathedrale durch mehrere Treffer beschädigt wurde. Ein neuer Versuch der Franzosen, bei Laffaux Boden zu gewinnen, schlug in unserem Feuer verlustreich fehl. Eine unserer Kompanien stieß dem weichen Feinde nach und nahm ihm 48 Gefangene ab. An der Aisne und in der westlichen Champagne war in einzelnen Abschnitten der Artillerie- und Minenkampf stark. Südwestlich von Mühlhausen wurden bei einem Erkundungsvorstoß mehrere Franzosen gefangen. Gestern wurden 12 feindliche Flugzeuge im Luftkampf, 1 durch Abwehrfeuer heruntergeschossen.

9. April. Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht. Zwischen Lens und Neuville-Vitasse (südöstlich von Arras) erreichte der Artilleriekampf gestern wieder große Heftigkeit. Seit heute vormittags ist nach mehrstündigem stärksten Trommelfeuer die Schlacht bei Arras im Gange.

Im Gebiete zwischen den von Albert auf Cambrai und Peronne führenden Straßen haben sich kleinere Gefechte entwickelt, die den von uns beabsichtigten Verlauf nehmen.

Heeresgruppe des Kronprinzen. Von Soissons bis in die westliche Champagne bekämpfen sich die Artillerien in erhöhtem Maße.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. In Lothringen und in der burgundischen Pforte zeitweilig rege Feuerstätigkeit.

Durch unsere Flieger und Abwehrkanonen sind gestern 17 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballons abgeschossen worden. Rittmeister Freiherr von Nichtshofen blieb zum 38. und 39. Male Sieger im Luftkampf. Leutnant Schäfer brachte den zwölften Gegner zum Absturz.

10. April. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Schlacht bei Arras dauert an. Nach mehrtägiger Wirkung starker Artillerie- und Minenwerfermassen griffen die Engländer gestern morgens nach heftiger Feuersteigerung in 20 Kilometer Breite unsere Linien an. In hartem Kampf glückte es ihnen, in unsere Stellungen an den von Arras ausstrahlenden Straßen einzudringen; ein Durchbruch ist ihnen nicht gelungen. In zähem Ausharren gegenüber Ueberlegenheit hatten zwei unserer Divisionen erhebliche Verluste. Südöstlich von Ypern drangen Sturmtruppen bis über die dritte englische Linie vor, sprengten Unterstände und lehrten mit etwa 50 Gefangenen, 7 Maschinengewehren und Minenwerfern zurück.

Heeresgruppe des Kronprinzen. Ein französischer Angriff bei Laffaux (nordöstlich von Soissons) brach in unserem Feuer zusammen. Längs der Aisne und bei Reims war von Mittag ab die Kampftätigkeit der Artillerie sehr lebhaft. In der westlichen Champagne beiderseits von Fresnes brachten Erkundungsvorstöße uns 36 Franzosen als Gefangene ein.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht. Bei mäßigem Feuer und geringer Vorfeldtätigkeit ist die Lage unverändert.

## Aus Stadt und Land.

### Stiller Gemeinderat.

Freitag, den 13. d. um 4 Uhr nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeauschusssitzung statt mit folgender Tagesordnung:

Mitteilung der Einlässe.

Berichte des Rechtsausschusses über: 1. die Ersatzwahl eines Mitgliedes in den Ausschuss der Sparkasse der Stadtgemeinde Stitt; 2. wegen Aenderung des Pachtvertrages bezüglich der Militärbaracken; 3. Bericht über den Abschluß des Pachtvertrages mit Frau Luise Florianschitz hinsichtlich der Waldhausgastwirtschaft; 4. die Eingaben um Zuerkennung des Heimatsrechtes auf Grund des zehnjährigen, freiwilligen und ununterbrochenen Aufenthaltes betreffend: den Schneidergehilfen Anton

Helsen Sie! Sperrfeuer! Schon hat mein waderer Stangl ein noch brauchbares Geschütz angepackt, zwei weitere springen ihm bei und wahllos sausen Schrapnells und Granaten mit dem niedersten Aufsatze vor uns hinaus in den schwarzen Dunst.

Da lenkt sich der ganze heulende Orkan des feindlichen Artillerie-Massenfeuers auf uns; alles, was bis jetzt die Hände vor uns zum tobenden und lodenden Krater gemacht, all diese Rohre und Feuer-schlünde speien ihren Geschosshagel auf uns her.

„Alles in den Graben — Marsch, Marsch! Rechts und links verteilen! Seitengewehr aufgepflanzt! 1. Zug da links herein, 2. Zug da rechts vor die Batterie, 3. Zug ganz rechts hinaus auf den braunen Hang!“ Befehl des Bataillonskommandeurs: „Die Stellung wird gehalten!“

Lauflos — regungslos — wie Schatten lauern die Mannschaften an der vorderen Grabenwand, das Gewehr mit fiebernden Händen umspannt, der Blick stier vor sich in die Erde gerichtet. Der Boden zittert und dröhnt unter den gewaltigen Schlägen des Trommelfeuers; Erde, Staub und Rauch legt sich über die erstarrten Gestalten, die erdbahnen Gesichter. Wir schauen uns tief in die Augen; jetzt gibt es nur mehr vor dem Tod sich beugende Menschen — und Männer. Dieses flackernde grelle Licht der wie im Plagregen auf einen engen Raum niederprasselnden Granaten vergißt keiner, der es je erlebt; rot, weiß und gelb flammt es auf vor — hinter — jetzt im Graben. Wüstes heiseres Schreien und Stöhnen ist die Antwort auf einen derartigen ohrbetäubenden Schlag.

Stainko, die Bedienerin Maria Joscht und den Fabrikarbeiter Jakob Krainz.

Bericht des Bauausschusses über den Statthaltereierlaß in Angelegenheit des Rekurses des Benjamin Kunej in Bauzagen.

Berichte des Finanzausschusses über: 1. das Ansuchen der Frau Anna Hölzl um Rückerstattung eines Wohnungsgeldes; 2. das Grundkaufsanbot des Franz Schuscha; 3. die Eingabe des Jakob Pacholle um Abstandnahme von der Pachtzuschlagsverhöhung; 4. das Ansuchen der städtischen Sicherheitswache um Bewilligung eines Zuschlages zum Bekleidungs-pou schale; 5. das Ansuchen der Maria Cokelc um Entlohnung als Hausmeisterin; 6. das Ansuchen des Deutschen Schulvereines um Bewilligung eines Beitrages; 7. die Pachtvertragsverlängerung hinsichtlich des Grafeckellers mit Frau Luise Pallos; 8. das Ansuchen der Maria Krainz um Mietzinsnachlaß; 9. das Ansuchen des Vereines Kriegsblindeheimstätten um Bewilligung eines Beitrages.

Berichte des Gewerbeausschusses über: 1. das Ansuchen des Hans Hönigmann um Verleihung der Konzession zum Ausschank von gebrannten geistigen Flüssigkeiten; 2. die Berufung der Theresia Ruder in Gewerbeangelegenheiten; 3. die Eingabe des Stadtrates Marburg wegen Stellungnahme zur Monopolisierung des Schlachtschweinekaufes; 4. Ansuchen des Anton Robel um Verleihung einer Gastgewerbekonzession; 5. Eingabe des Ludwig Koffar d. Ae. um Bewilligung der Gastgewerbeverpachtung an Josefina Knes; 6. Eingabe des Franz v. Bacho um Verleihung der Gast- und Schankgewerbekonzession auf Haus Nr. 4 Mathausgasse; 7. Bericht über die Verlängerung des Pachtvertrages mit der Brauerei „Puntigam“ hinsichtlich des Eisteiches; 8. Bericht betreffend die Ueberprüfung der Dienstpragmatik für die städtischen Beamten und Diener.

Berichte des Friedhofsausschusses über: 1. eine Eingabe des Anton Gregl in Angelegenheit des Gruftankaufes; 2. das Ansuchen des Aushilfsstengräbers Franz Bremec um Entlohnungserhöhung.

Berichte des Mautausschusses über die Eingaben der Speditionsgeschäftsinhaberin Frau Johann Palle und des Kaufmannes Friedrich Jakowitsch um Bewilligung der Mautgebührenabfindung.

**Waisenhaus-Lehrlingsheim.** Unbenannt spendete unter „Akazien“ den Betrag von 100 R für's Waisenhaus, wofür ihm der herzlichste Dank ausgesprochen sei.

**Theaterabschied.** Die Abschiedsvorstellung des Laibacher Ensembles, die vor überfülltem Hause stattfand, gestaltete sich zu einer herrlichen Kundgebung für die scheidenden Künstler. Zum durchschlagenden Erfolg dieses Abends trug das Drama „Rosen“ von Wolfgang Burghauser wesentlich bei, das durch das wirkungsvolle Spiel des Fräulein Marckl und des Herrn Sonnenthal tiefen Eindruck auf die Zuhörer machte. Mit Sicherheit und Frische sang hierauf Fräulein Embacher, von Herrn

Herrgott, wie glücklich ist da unser altbayrischer, eisenharter Bauernschlag mit seinen stahlharten Nerven und seinem Kinderlauben im Herzen! Regungslos liegen sie da — den Rosenkranz in der massigen Faust, höchstens die Lippen bewegen sie ganz leise — im Gebet.

„Leute eingraben! Spaten 'raus!“  
Kaum einer rührt sich. Wem's trifft, den trifft's. Und unser Herrgott wird's schon wissen, wer der nächste ist.

Der Mann hört nicht, wie die Flachbahngranaten mit scharfem Zischen allmählich in die Mulde hinter uns fliegen und wie die schwerkalibrigen Steilfeuergranaten mit ihrem hohlen, dumpfen Einschlag, dem schlürfenden Gleiten in der Luft vom rechten Flügel und von dem Hang vor uns immer näher rücken; der Mann hört nicht, wie eine Batterie nach der andern mit viermaligem, dumpfen Schlag sich auf den Hang vor uns einschleift und schrittweise das Feuer höher hinauflegt, zu uns herauf; er sucht nur zusammen wie die erste dieser wilden Bestien mit markerschütterndem Geheul sich dicht hinter uns in den Boden wühlt und wie der Erdstoß in uns etwas wachruft — das Gespenst des Schlachtfeldes — das Grauen.

Und nun folgt Lage auf Lage. Immer zwei und dann vier auf einmal schlürfen langsam durch die Dämmerung daher und wühlen sich dicht vor uns krachend in den Boden.

Der Feuerregen wird immer dichter, immer wilder das Tempo der Einschläge, immer greller und heller die Blitze; trotz der stockfinsternen Nacht kann

über, das Krachen und Bersten der Granaten klingt immer dumpfer und höher.

„Vorwärts!“

Der Bataillonsstab voraus, die Kompanieführer an der Spitze ihrer Kompanien, geht's in vollem Sans durch die Allee hindurch, den Hang hinunter — vor an den Feind, um den wütenden Massenansturm der Engländer aufzuhalten.

Immer toller wird das Feuer; nun entladen sich auch über unseren Köpfen die ersten Schrapnells und jagen ihren Eisenhagel heulend und pfeifend in die flache Mulde, die uns beim Vormarsch Deckung bieten soll. Schon längst sind wir aus dem Laufschritt in einen langsamen stumpfen Schritt übergegangen; es hat ja gar keinen Wert zu laufen; überall schlagen die krachenden Eisenmassen ein und die ganze Mulde bedeckt sie stoßweise, von Minute zu Minute mit einem Reiz weißer und grauer Wolken, in deren bligartig erleuchteten Schatten alles Leben zu Boden sinkt.

Vorwärts! Und wenn sich die Jugend, das junge Leben noch so bäumt! Die eiserne Pflicht ringt es zu Boden! Die Ehre!

„Bis an den braunen Hang vor! Marsch Marsch!“

Vor uns in einer grünen Senke eine halb zusammengepflochte Batterie. Ein Höllekrater krachender und berstender Geschosse; über uns, ganz nah, der Flieger, der trotz Nebel, Staub und Rauch das Massenfeuer auf sie lenkt.

Ein blutjunger Offizier stürzt auf mich zu und schreit mir ins Ohr: „Die Engländer! — Dort!“



Wondraschel gefühlvoll begleitet, einige Lieder, worauf Herr Sonnenthal in formvollendeter Weise einige Dichtungen moderner Schriftsteller vortrug. Stürmische Heiterkeit belohnte die gelungenen, urkomischen Ausführungen des Spielleiters Herrn Karl Götter. Herr Hans Wamlel sang hierauf mit inniger Herzlichkeit einige Lieder zur Laute und dröhnender, nicht endenwollender Beifall veranlaßte ihn zu weiteren Zugaben, zu denen besonders der „Fensterstock“ zu erwähnen wäre. „Die G'schamige“, ein Lustspiel von Reibhart nach dem bekannten Bild von Resnick, wurde von den Damen Markl und Embacher und den Herren Götter und Sonnenthal flott gespielt und verfehlte nicht seine reizvolle Wirkung. Eine angenehme Ueberraschung für die Darsteller bildeten die sinnigen Geschenke, durch die das Cillier Publikum seine Dankbarkeit für die angenehmen verbrachten Abende bekundete.

**Die Sommerzeit.** Durch eine am 18. März im Reichsgesetzblatte erschienene Verordnung des Gesamtministeriums wird für die Zeit von Montag, den 16. April bis Montag den 17. September, durch Verlegung der Zeit um eine Stunde die Sommerzeit auch in diesem Jahre eingeführt. Darnach wird die Uhr am 16. April morgens um 2 Uhr der bisherigen Zeitrechnung um eine Stunde vorgestellt und am 17. September morgens um 3 Uhr um eine Stunde zurückgestellt. Von der demnach am 17. September zweimal vorkommenden Zeitangabe von 2 bis 3 Uhr morgens erhält zur Vermeidung von Verwechslungen die erste Stunde von 2 bis 3 den Zusatz A und die zweite Stunde von 2 bis 3 den Zusatz B. Der Uebergang der Zeit in der Nacht von Sonntag zum Montag und zwischen 2 bis 3 Uhr morgens ist in Uebereinstimmung mit der kaiserlich Deutschen Regierung gewählt worden, weil zu der fraglichen Stunde der geringste Eisenbahnverkehr stattfindet und die Maßnahme sich am leichtesten durchführen läßt. Nach dieser Vorschrift werden alle öffentlichen Uhren am 16. April zwischen 2 bis 3 Uhr morgens gegen die bisher gebräuchliche Ortszeit oder Bahnzeit um eine Stunde vorgerückt und bis zur gleichen Stunde am 17. September auf diesem Stande gehalten werden. Die Bevölkerung wird auf die Wiedereinführung dieser Neuordnung ausdrücklich aufmerksam gemacht, damit ihr nicht etwa durch Versäumnung von Tagfahrungen, Fristen, Bahnen- und Poststunden u. s. w. Nachteile erwachsen. Es wird sich daher empfehlen, alle nach der Orts- oder Bahnzeit richtiggestellten Privatuhren gleichfalls noch in der Nacht auf den 16. April um eine Stunde vorzurücken. Allfällige Versuche, die Wirkung der wieder eingeführten Sommerzeit durch Verlegung der Geschäftsstunden u. dgl. zu durchkreuzen, würden strengstens bestraft werden.

**Verkauf billigen Fleisches.** Das billige Fleisch wird am nächsten Samstag von 7 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags in den Fleischhauereien Supan und Skoberne und zwar nur gegen Erlag der Zahlmarken ausgefolgt, welche Donnerstag nachmittags von 3 bis 5 Uhr in der Brotkartenausgabe

im Stadtmate gegen Vorweisung der Fleischkarten und Erlag des entfallenden Betrages behoben werden können.

**Einschränkung in der Ausgabe von Rotfleisch.** Die Schwierigkeit in der Ausbringung von Vieh für die Ausgabe von Rotfleisch, insbesondere auch der Umstand, daß mit bezogenem Rotfleisch Handel getrieben wird, veranlaßt eine Einschränkung der Ausgabe des Fleisches an nur höchst bedürftige Personen und in einer Menge von nicht mehr als zwei Kilogramm für einen Haushalt.

**Städtische Lichtspielbühne.** Die Leitung unserer städtischen Lichtspielbühne hat für die nächste Zeit sehr schöne Erwerbungen gemacht, darunter die hervorragenden Film „Kaiser Nero“, ein Weltkrieger, „Ikarus“ nach dem berühmten Roman von Mikael und „Die große Sommerschlacht“. Donnerstag den 12. und Freitag den 13. d. ist eine ausserordentliche Spielordnung vorgesehen. „Der schwimmende Vulkan“ ist ein prächtiges Drama mit ungenüßenden Szenen und spielt in der Hauptrolle kein geringerer als der berühmte Künstler Waldemar Psilander. Im reizenden Spiele „Olette“ ist Trägerin der Hauptrolle die nicht minder bekannte Kino-Künstlerin Rita Sacchetto.

**Erfolg kühnen Vordringens eines 87ers.** Beim Vorrücken am 20. und 21. August 1916 gegen den Costesin bewies Reservefeldwebel Max Zaversnit des k. u. k. Inf. Reg. Freiherr von Succovaty hervorragende Tapferkeit und Kaltblütigkeit. Am 21. drang er gegen die Hauptstellung am Costesin vor. In wildem Vorrückens nahen der Tapferkeit die in seinem Bereich liegende feindliche Stellung; dann stürmte er unverzüglich weiter. Ungeachtet größter Uebermacht der italienischen Reserve gelang es ihm, fast ohne Verluste, einen blutigen Weg durch die Italiener zu den noch voll besetzten Kavernen zu bahnen. Im furchterlichen Handgemenge machte er persönlich 2 italienische Offiziere nieder und zwang die Italiener, sich zu ergeben. Heftige Gegenangriffe schlug er schneidig ab und setzte sich in der Kaverne fest, die er fast eine halbe Stunde, bis Verstärkung kam, verteidigte. 60 Italiener, 2 Mitrailseusen und 2 große Benzinmotoren fielen in seine Hand. Der Lohn war die Goldene Tapferkeitsmedaille.

**Gefunden** wurde ein Fingerring aus Neugold und eine Armbanduhr. Die Gegenstände können von den Verlustträgern beim Stadtmate gegen Nachweisung des Eigentumsrechtes behoben werden.

**Landeskulturinspektor J. Peter.** Die „Ostdeutsche Rundschau“ schreibt: Vor etwa zwei Monaten ging durch die Presse die Mitteilung, daß der steiermärkische Landeskulturinspektor Josef Peter verhaftet worden sei. Gründe, die zur Verhaftung führten, wurden nicht genannt. Wir können die erfreuliche Mitteilung machen, daß Josef Peter nun nach zweimonatlicher Untersuchung wieder enthaftet wurde. Dies ist um so mehr zu begrüßen, als Peter eine in Steiermark sehr beliebte Persönlichkeit ist, die sich der Hochachtung aller erfreute. Um die

steirische Landwirtschaft und um die Lebensmittelversorgung während des Krieges für Steiermark und insbesondere für die arme Bevölkerung von Graz, ferner um die Organisation der verschiedenen bestehenden kriegswirtschaftlichen Einrichtungen und Anstalten hat er sich ein großes Verdienst erworben. Seine Tätigkeit wurde im Sommer durch die Verleihung des Franz Josefs-Ordens anerkannt. Da Landeskulturinspektor Peter allgemein als gerader, aufrichtiger Charakter mit eisernem Fleiß und unermüdlicher Arbeitskraft bekannt war, so hat seine damalige Verhaftung berechtigtes Aufsehen erregt. Hoffen wir, daß sich dieser so verdiente Mann ohne Schuld darstellt. Der Steiermark wird er dann noch große Dienste erweisen können.

**Die Staatsgebiete der österreichisch-ungarischen Monarchie.** Nach einer Mitteilung des k. k. und des k. ungar. Ministerpräsidenten lautet die Bezeichnung der beiden Staatsgebiete der österreichisch-ungarischen Monarchie a) für das österreichische Staatsgebiet: Oesterreich oder die österreichischen Länder; b) für das ungarische Staatsgebiet: die Länder der ungarischen Heiligen Krone. Diese Bezeichnungen haben von nun an im schriftlichen Dienstverkehr ausschließlich Anwendung zu finden.

**Soldatenbegräbnis.** Am 9. d. wurde am hiesigen städtischen Feldfriedhofe der Infanterist Michael Kuhberger, des k. u. k. Inf. Reg. Nr. 2, welcher einer vor dem Feinde erlittenen Verwundung erlegen war, zur letzten Ruhe beigesetzt.

**Nachträgliches zum Prozeß Kranz.** In dem Prozeß Kranz wegen Bank-Preistreiberei spielte bekanntlich der Rittmeister v. Lustig, der „Wirtschaftsadjutant“ des Kriegsministers, wie er sich bei der Zeugnisaufnahme selbst nannte, eine nicht ganz einwandfreie Rolle, die noch ein Nachspiel vor dem Militärgerichte zeitigen dürfte. Wenigstens hat das der Staatsanwalt angedeutet. Dieser Rittmeister v. Lustig in seinem bürgerlichen Berufe Kaufmann, lebte vor Kriegsausbruch als Bierverfälscher in Frankfurt a. M., wurde bei seinem Einrücken einem Feldartillerieregiment zugeteilt, tat aber seinen Dienst im Kriegsministerium, wo er, wie er selbst in seinem Verhöre rühmte, zahllosen Industriellen, die im Kriegsministerium vorprahlen, gefällig war, ohne jemals eine Gegengefälligkeit zu verlangen. So hat er unter anderen auch der ungarischen Tagespresse das Runddruckpapier verschafft. Rittmeister v. Lustig ist der Sohn der Frau Rosa Lustig, Witinhäberin der Hopfenhändlerfirma Lustig und Komp. in Saaz. Deren Bruder ist der Hopfenhändler Eduard Feigl in Auscha, der Seniorchef der beiden Firmen M. Feigl und Sohn und Lustig und Komp. Nun meldete die „Reichspost“ vom Sonntag, daß dieser Eduard Feigl, also der Onkel des Rittmeisters v. Lustig, in Wien verhaftet und dem Gerichte eingeliefert und im Zusammenhange damit unter anderem auch bei der Firma Lustig u. Komp. auf Grund telegraphischer Anordnung des Prager Landesgerichtes eine Hausdurchsuchung vorgenommen wurde, die sich auch auf die Privatwohnung der Frau Rosa Lustig erstreckte und wobei zahlreiche Briefschaften gerichtlich beschlagnahmt wurden. Wie die „Reichspost“ weiter meldet, dürfte die Verhaftung und Hausdurchsuchung zweifellos auf die bekannten Hopfenpreistreibereien, die von Wien ihren Ausgang nahmen, zurückzuführen sein.

**Feldpostpakete mit verderblichen Lebensmitteln.** Es wurde abermals die Wahrnehmung gemacht, daß trotz wiederholter Verlautbarungen noch immer Feldpostpakete mit verderblichen Lebensmitteln ins Feld gesendet werden. Der beabsichtigte Zweck wird durch einen solchen Vorgang nicht erreicht, da der Adressat solche Sendungen infolge der oft langen Beförderungszeit im verderbten Zustande erhält und der Vernichtung unterziehen muß. Dem Hinterlande aber wird dadurch eine Unsumme von Lebensmitteln in unnützer Weise entzogen. Besonders wird noch aufmerksam gemacht, daß die Verpackung der Feldpostpakete meistens der langen Beförderungsdauer in keiner Weise entspricht und sind minderwertige Umhüllungen (dünnnes Papier, Zeitungspapier) sowie viel zu schwache Holzkisten vollständig ungeeignet. Die so mangelhaft verpackten Sendungen werden während der Beförderung leicht aufgerissen oder eingedrückt und sind infolgedessen Inhaltsverlusten im besonderen Maße ausgesetzt.

ich die Gesichter meines Feldwebels und meiner beiden Kompani-Ordnanz in dem Flackerlicht der Granaten deutlich und genau sehen. Der war nicht umzubringen, der Haril mit seinem unverwundbaren, kantigen Bayernschädel und die beiden Ordnanz auch nicht; der eine von ihnen, der Stangl, rennt im heftigsten Granatfeuer zu dem nächsten Geschütz der Batterie hinüber und haut dort die herumliegenden Geschosse nacheinander hinaus unter dem teuflischen Geheul der beiden andern, die neben mir lauern. Der andere sucht sich von überallher Handgranaten zusammen und hamstert sie vor sich zu einem kleinen Berg auf: „Damit wir auch was haben, wenn sie kommen!“

Aushorchend strecken sie eben alle drei ihre Köpfe über die Brustwehr. „Na, was ist denn los?“ brüllt ich Haril an.

Im selben Moment ein ohrenbetäubender Schlag, in ein Flammenmeer getaucht, meine ich einen Augenblick zu ersticken — und dann stürzen die drei Körper auf mich herab. Noch ein ganz leises, schauriges Surren und dann rührt sich nichts mehr.

Der wilde Höllensärm geht unentwegt weiter. Ein Volltreffer nach dem andern schlägt in den Graben, rechts und links Schreien und Stöhnen der Verwundeten und das leise Geräusch der Sterbenden. Staub und Erde häuft sich im Graben; die vorderen und die hinteren Grabenwände stürzen ein; gewaltige Granatrichter treten an die Stelle der immer mehr zerfallenden Stellung.

Und in diesen Trichtern, in diesen Grabenresten zwischen Toten und Halbtoten ein verzweifelter Häuf-

lein. — Und doch noch haben sie das Gewehr umspannt in dem heißen, zähen Willen, die toten Kameraden zu rächen.

Unendlich lang ist so eine Nacht; sie will nicht zu Ende gehen. Jetzt brüllt einer links von mir; weithin geht die heitere Stimme. Kein Wunder, er ist wahnsinnig geworden:

„Wutler, Wutler!“

Immer dünner und heiserer klingt der Schrei. Und noch nicht wills Tag werden.

Da wälzt es sich durch den Morgennebel, durch Staub und Rauch heran, das Gespenst des Grauens, und schnürt den zwischen den jungen Kameraden liegenden Ueberlebenden die Brust, krampft ihnen die Hände zusammen und saugt sich bleiern in Knochen und Mark und summt es leise in das fiebernde Hirn: Jetzt komm ich, jetzt bin ich da, der Auferlöser, der Tod!

Da rechts und links, prasselndes, zischendes Infanteriefeuer! Jäh fährt alles aus dem bleiernem Schlaf. — Rauf an die Brustwehr; rauf das Gewehr; drauf los in die gespenstigen Dämmergestalten. Hei, wie sie fallen und fliegen!

Tag wirds und Morgen . . .

Und im Heeresbericht steht ganz einfach: „Bei . . . Angriff abgewiesen.“

**Wer Gemüse baut, schützt das Vaterland.**

**Gedenkfest** des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wettrennen und Vermählungen.



## Kundmachung.

## Verkauf billigen Fleisches.

Das billige Fleisch wird am

Samstag den 14. April

von 7 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags in den Fleischhauereien  
**Supan** und **Skoberne** und zwar nur gegen Erlag der

## Zahlmarken

ausgefolgt, welche

Donnerstag den 12. April

von 3 bis 5 Uhr nachmittags in der Brotkartenausgabe im Stadt-  
amte gegen Vorweisung der Fleischkarten und Erlag des entfallenden  
Betrages behoben werden können.

Stadtamt Cilli, am 11. April 1917.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.



**Frau Stephanie Finkes** gibt im  
eigenen wie im Namen ihrer Kinder **Rudolf** und **Walter**  
und aller übrigen Verwandten die traurige Nachricht, dass  
ihr lieber, herzensguter Gatte, bzw. Sohn, Bruder, Onkel  
und Schwager, Herr

## Rudolf Finkes

am 2. April in Graz, versehen mit den Tröstungen der  
heiligen Religion, sanft verschieden ist.Die Einsegnung und Aufbahrung des teuren Toten  
fand in der Leichenhalle des Zentralfriedhofes und hierauf  
die Bestattung auf dem genannten Friedhof statt.Die heilige Seelenmesse wird Mittwoch um 8 Uhr  
früh in der Deutschen Kirche in Cilli gelesen.

Zl. 4690/1917.

## Kundmachung.

Die Schwierigkeit in der Aufbringung von Vieh für die Ausgabe von  
Notfleisch, insbesondere auch der Umstand, dass mit bezogenen Notfleisch  
Handel getrieben wird, veranlasst eine Einschränkung der Ausgabe des  
Fleisches an nur höchst bedürftige Personen und in einer Menge von  
zwei Kilogramm für einen Haushalt.

Stadtamt Cilli, am 11. April 1917.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

Zl. 3549/1917.

## Kundmachung

betreffend die Ausgabe von Zuckerzusatzkarten an die  
Organe der Gendarmerie, der Polizei und der Finanzwache.Zufolge Verordnung der k. k. Statthalterei in Graz vom 12. März 1917,  
L.-G. u. Vdg.-Bl. Nr. 20, wird kundgemacht:

Die einmonatige Verbrauchsmenge an versteuertem Zucker für die  
den Aussendienst und turnusmässig Nachtdienst versehenen Organe der  
Gendarmerie, der Polizei und der Finanzwache wird auf 1½ Kilogramm  
(12/8) erhöht.

Die Erhöhung der einmonatigen Verbrauchsmenge gilt nur für die  
betreffenden Organe, nicht auch für die Angehörigen des Haushaltes derselben.  
Insoweit das Moment „Aussendienst“ oder „turnusmässig Nachtdienst“  
versehend oder beides kumulativ zutrifft, kommt die Erhöhung der Verbrauchs-  
menge sowohl der Kategorie der Mannschaft als auch der Unterbeamten  
und Beamten zugute.

Die Dienst-(behörde-)Stelle hat mittels Konsignation die Anzahl der  
für die Beteiligung mit einer Zuckerzusatzkarte berechtigten Personen der  
zuständigen Abgabestelle für Zuckerkarten anzumelden, wobei diese Anmel-  
dungen lediglich die Anzahl der in Betracht kommenden Personen zu ent-  
halten hat. Die Beurteilung, ob die durch die Verordnung vorgeschriebenen  
Kriterien vorliegen, wird in erster Linie der zuständigen Dienst-(behörden-)  
Stelle überlassen, an welche seitens der vorgesetzten Zentralstellen die  
weiteren Weisungen ergehen werden.

Als Dienst-(behörde-)Stelle kommt in Betracht:

1. für die Organe der **Gendarmerie**, das Landesgendarmeriekommando,  
Abteilungsgendarmeriekommando, Bezirksgendarmeriekommando, Gendar-  
meriepostenkommando;

2. a) für die Organe der **landesfürstlichen Polizei**, die Polizeidi-  
rektoren, Polizeikommissariat, Polizeiepositor;

b) für die Organe der **Gemeindepolizei**, der Bürgermeister,  
Magistrat, Stadtrat;

3. für die Organe der **Finanzwache**, die Finanzbezirksdirektion, das  
(Haupt-)Zollamt, die technische Finanzkontrolle, das Linienverzehrungs-  
steueramt, die Finanzwachabteilung.

Selbstverständlich gilt die Erhöhung der monatlichen zulässigen  
Verbrauchsmenge nur für die betreffenden Personen und nicht auch für  
die Angehörigen des Haushaltes dieser Person.

Die Zuckerzusatzkarten sind unübertragbar und können in der  
Ausweiskartenabgabestelle behoben werden.

Stadtamt Cilli, am 20. März 1917.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

## Schöner Kinderwagen

(deutsches Fabrikat), sowie ein

## Bett

mit Federmatratze wegen  
Uebersiedlung zu verkaufen. Anfrage  
Grabengasse Nr. 6, I. Stock.

Grosses

## ZIMMER

mit Küchenbenützung zu vermieten.  
Anzufragen in der Verwaltung des  
Blattes, 22857

## Jedes Quantum

## Edel-

## kastanienholz

kaufen zu gutem Preise die  
Gerbstoffextraktwerke Heilenstein  
bei Cilli.

## Danksagung.

Für die uns so zahlreich zugekommenen Beweise herzlicher und liebevoller Teil-  
nahme sowohl während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unserer innigstgeliebten  
guten Gattin, Mutter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, der Frau

## PAULINE KORBER

wird es uns zur Pflicht, auf diesem Wege für die zahlreiche Beteiligung an dem Leichen-  
begängnisse und für die schönen Blumenspenden unseren tiefstgefühlten Dank auszusprechen.  
Ganz besonders der geehrten Freiwilligen Feuerwehr mit dem Bezirksobmann Herrn  
Karl Ferjen bringen wir unseren herzlichsten Dank zum Ausdrucke.

Cilli, am 10. April 1917.

Familie Korber.